



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Die diagnostische Wertigkeit der Bestimmung von Toten Regionen
und der Bestimmung der Residualinhibition bei der
Tinnitusdiagnostik**

Autor: Damaris Lucia Duttig
Institut / Klinik: Hals-Nasen-Ohren-Klinik
Doktorvater: Priv.-Doz. Dr. W. Delb

Die „Edge-effect-Hypothese“ vermutet das Vorliegen eines Zusammenhangs zwischen der Tinnitusfrequenz und der audiometrischen Kante. Die Studienlage hierzu ist jedoch widersprüchlich. Vor dem Hintergrund, dass durch eine tonotopische Reorganisation des auditorischen Kortex im Hinblick auf Randbereiche von Regionen mit Hörverlust eine als möglicher Tinnitus-Entstehungsmechanismus verstärkte kortikale Repräsentation von solchen Regionen zustande kommen könnte, untersuchten wir, ob bei der Tinnitusfrequenz jeweils auch eine Tote Region oder ein starker Abfall der Hörkurve zu finden ist. Es zeigte sich, dass nicht regelmäßig ein starker Abfall der Hörkurve vorkommt, aber es fällt sehr häufig eine Tote Region mit der Tinnitusfrequenz zusammen. Des Weiteren untersuchten wir die Stabilität der Messung der Residualinhibition (Tiefe und Dauer) und, ob es Gründe für eine Anwendung der Messung der Residualinhibition in der klinischen Routinediagnostik gibt. Hierbei ergaben sich für die Tiefe und vor allem für die Dauer der Residualinhibition signifikante Unterschiede zwischen den Ergebnissen mehrerer Messungen. Gleichzeitig weisen Probanden mit geringen Differenzen zwischen den Ergebnissen der einzelnen Messungen („stabiles“ Ohrgeräusch) eine höhere psychische Belastung auf. Probanden mit einer kurzen Dauer der Residualinhibition zeigen ebenfalls eine erhöhte psychische Belastung. Insofern ist die Messung der Residualinhibition in der klinischen Routinediagnostik empfehlenswert – zum einen, um bereits frühzeitig Patienten identifizieren zu können, die voraussichtlich eine erhöhte psychische Belastung durch ihr Ohrgeräusch erfahren und dadurch eher zur Entwicklung von psychischen Komorbiditäten neigen werden, zum anderen eröffnet dies einen neuen Therapieansatz, der das Ziel hat, durch gezielte Stimulationen (im Alltag) dem Patienten das Gefühl der Tinnituskontrolle zu vermitteln, was eine Reduktion der tinnitusbezogenen psychischen Belastung zur Folge hätte.